

Deutsche Uhrenmacher-Zeitung



Bezugspreis für Deutschland bei offener Zustellung vierteljährlich 4,25 RM (einschließlich 0,43 RM Überwälungsgebühr); für das Ausland werden die den Bedingungen der einzelnen Länder angepaßten Bezugsbedingungen gern mitgeteilt. Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrenmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

Dreife der Anzeigen: Grundpreis $\frac{1}{2}$ Seite 200 RM, $\frac{1}{100}$ Seite - 10 mm hoch und 46 mm breit - für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 2,- RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,50 RM. Auf diese Preise Mal- bzw. Mengen-Nachlaß lt. Tarif. Postfach-Ronto Berlin Nr. 2581. Telegramm-Anschrift: Uhrzeit Berlin. Fernsprecher: Sammel-Nummer 17 52 46

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Amtliches Organ der Fachgruppe Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Nr. 16, Jahrgang 65 • Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 • 19. April 1941

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten. Nachdruck verboten

„Dienstverpflichtet“

In den Reihen der Dienstverpflichteten steht heute auch so mancher Uhrmacher. Im Vergleich zu vielen anderen Berufen, denen vornehmlich die Dienstverpflichteten entstammen, war es für ihn bestimmt mit am leichtesten, sich auf eine neue Arbeit feinmechanischer Art umzustellen. Der Bäcker, der für die Dauer des Krieges am Gesenkschmiedehammer steht, der Verkäufer, der nunmehr als Hilfsformer in der Gießerei arbeitet, oder der Friseur, der in elektrischen Schaltkästen die Drähte anlötet, sie alle haben sich nicht so leicht von der erlernten auf die kriegsnotwendige Arbeit umstellen können. Aber der Uhrmacher, der von dem Drehstuhl an die Drehbank gestellt wurde, der die Uhrmacherwerkstatt mit der Mechanikerwerkstatt vertauschte, hat es verhältnismäßig leicht gehabt.

Neben dem fachlichen Umlernen, das in den meisten Fällen leicht fiel, ist aber auch noch die persönliche Umstellung zu beachten, die mehr Schwierigkeit bereitet. Der Herr Uhrmachermeister, dem das große Geschäft in der Hauptstraße gehört, der ganz sein eigener Herr ist, und in dessen Werkstatt mehrere Gehilfen arbeiten, die seinen Anweisungen folgen, muß eines Tages um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr oder früher aufstehen, um pünktlich zum Werk zu kommen, muß dem Pförtner seinen Werkpaß vorzeigen und muß seine Pünktlichkeit auch noch von einer Uhr (man bedenke, ausgerechnet von einer Uhr, deren sämtliche Fehler und Schwächen er kennt!) kontrollieren lassen. Und dann ist er eben einer von den x-tausend Arbeitskameraden der Firma, wird geduzt und im übrigen als „Nur“-Dienstverpflichteter angesehen, der also gar kein richtiger Mechaniker ist, und den deshalb zunächst jeder gelernte Mechanikergeselle in Fachangelegenheiten so etwas von oben herab behandeln zu können glaubt, bis der Uhrmacher gezeigt hat, daß er nicht nur „auch“ etwas kann, sondern mehr. Schließlich will dann schon jeder deshalb gut mit ihm stehen, weil es ja sein könnte, daß ihm mal seine Uhr stehen bleibt, und dann kann man seine „Beziehungen“ gut ausnutzen. Der Uhrmacher ist da bestimmt neben dem Galvaniseur und dem Graveur der meistbegehrte Mann im Betrieb, wenn auch nur außeramtlich und ohne Arbeitszettel.

Der Uhrmacher hat bei seiner Dienstverpflichtung am eigenen Wohnort noch einen anderen großen Vorteil: Er kann für gewöhnlich sein Geschäft geöffnet lassen, was bei anderen Gewerbetreibenden viel schwieriger ist. Allerdings muß dann die Frau Meisterin „ihren Mann stehen“ und bis zur Heimkehr ihres Mannes das Geschäft führen. Der Arbeitgeber des Dienstverpflichteten wird sicher meistens so viel Verständnis für dessen Sonderstellung haben, daß er ihn mit Überstunden und Sonntagsarbeit verschont.

Es ist gewiß nicht leicht, nach achtstündiger Arbeit — womöglich Akkordarbeit — in Laden und Werkstatt weiterzuarbeiten. Aber wer muß heute nicht mehr Arbeit leisten als zuvor? Der Uhrmacher könnte ebenso als Soldat „dienstverpflichtet“ sein, nur hätte er dann wahrscheinlich keine Möglichkeit mehr, sein Geschäft unter eigener Mithilfe geöffnet zu halten und die Stammkundschaft zu bedienen. Denn das ist ja schon viel, wenn wenigstens der Stammkunde auch im Kriege von „seinem“ Uhrmacher bedient werden kann. Schließlich bringt die zusätzliche Arbeit ja auch mindestens den Arbeitslohn ein, und es kann nicht schaden, wenn man über seine Werkstatt hinaus etwas kennen und beurteilen lernt.

Während des letzten Jahres war ich in vielen Werkstätten zweier Betriebe tätig. Da habe ich unverhofft so manchen Uhrmacher getroffen. In einer mechanischen Versuchswerkstatt z. B. war es ein in die Drehbank eingespannter Taschenuhrteil, der meine Aufmerksamkeit fesselte. Trotz der bekannten Geschichten über Mechaniker-Uhrmacher, die „Uhren viel besser als der Uhrmacher reparieren“, schien mir das denn doch zu merkwürdig, und siehe da, es war ein Uhrmachermeister, der für eine Reparatur die neue Kärgerbank seinem Drehstuhl vorzog (ohne Arbeitszettel!). Ein andermal saß ein Uhrmacher vor einem Mikroskop und justierte einen optischen Kreis. Beim nächsten Mitarbeiter verriet das Werkzeug, wie z. B. ein Rollensenker, die Herkunft von der Uhrmacherei.

Alle Uhrmacher, die ich antraf, waren von der Notwendigkeit ihrer Kriegsaufgabe überzeugt, und sie waren zufrieden, es so getroffen zu haben. Ich konnte in dem mir zu